

„JOHANN OSKAR“¹⁾ FRIEDRICH SIMONY ZUM 200. GEBURTSTAG

Wolfgang Rudolf KAINRATH, Wien*

mit 6 Abb. im Text

INHALT

1	Einleitung	305
2	Kurzbiographie	306
3	Ehrungen und Würdigungen	307
4	SIMONY und die Geographische Gesellschaft	308
5	Wissenschaftliche Forschungsfelder: gelebte Interdisziplinarität	308
6	Graphische Arbeiten	313
7	Dichtkunst	313
8	Sammlungen über SIMONY	314
9	Literaturverzeichnis	315

1 Einleitung

Siebzehn Jahre nach dem Gedenken zum 100. Todestag an den Dachsteinforscher, ersten Ordinarius für Geographie in Wien und multidisziplinären Forscher gibt sich die Österreichische Geographische Gesellschaft die Ehre, das Lebenswerk Friedrich SIMONYS aus heutiger Sicht zu würdigen. Auch die Frage nach der Nachhaltigkeit seiner Arbeiten darf gestellt werden: Ist alles, was vor 200 Jahren geschaffen wurde, heute nur noch Erinnerung und Romantik?

Viel hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten getan, was es rechtfertigt, Leben und Werk erneut zu betrachten. Insbesondere die Möglichkeiten, ohne großen Aufwand den Weg der Digitalisierung zur Langzeitarchivierung zu nützen und bislang nicht oder nur in bescheidener technischer Qualität gedruckte Werke der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, erfordern ständig neue Recherchen.

Es sind im Laufe der Jahre auch noch interessante Details zum Leben und Wirken SIMONYS aufgetaucht, die in der folgenden Kurzbiographie berücksichtigt werden. Detaillierte Darstellungen von Leben und Werk liegen mit dem „Friedrich-Simony-Gedenkband“ (FISCHER, NAGL & WOHLISCHLÄGL 1996) und dem Ausstellungskatalog „Ein Leben für den Dachstein“ (SPETA 1996) seit 1996 vor.

¹⁾ Eintrag in der Familienchronik der Familie KRACKOWIZER: „Johann Oskar Friedrich Simony kk. Universitäts-Professor in Wien“. Handschrift „Die Familie Krackowizer“, als „Concept“ ausgeführt, Privatbesitz im Familienarchiv von Ferdinand KRACKOWIZER (1851–1929) und OÖ Landesarchiv Sign. S662.

* Wolfgang Rudolf KAINRATH, Universitätsbibliothek, Universität Wien, Universitätsring 1, A-1010 Wien; E-Mail: wolfgang.kainrath@univie.ac.at, <http://www.univie.ac.at/wolfgang.kainrath>

2 Kurzbiographie

SIMONY (Szimonj) Friedrich wurde am 30. November 1813 in Hrochowteinitz [Hrochův Týnec] bei Chrudim in Ostböhmen [Východočechy] als unehelicher Sohn bis heute nicht zweifelsfrei bekannter Eltern geboren. Der Vater war – so wird vermutet – ungarischer Armeearzt. Spekulationen über seine Mutter sind noch unsicherer, sie verstirbt jedenfalls früh. Seine Kindheit und Jugend verlief keineswegs glücklich und geborgen, er wurde von seinen Großeltern und anderen Verwandten aufgezogen.

Er besuchte von 1825 bis 1828 ein Ordensgymnasium in Nikolsburg [Mikulov] in Mähren [Morava], absolvierte danach die Apothekergehilfenlehre im damals zu Ungarn gehörenden, heute in der Slowakei gelegenen Trentschin [Trenčín], arbeitete dann als Laborant in Znaim [Znojmo] und kam im Jahr 1835 nach Wien, wo er das Magisterrigorosum aus Pharmazie (kein akademischer Titel im heutigen Sinn) ablegte. Danach studierte er Naturwissenschaften.

Bereits 1840 begann er mit der geomorphologischen und glaziologischen Erforschung des Dachsteins, die in seinem dreibändigen Lebenswerk „Das Dachsteingebiet“ (1889–95) vollendet wurde. Heute unvorstellbar sind die Bedingungen, unter welchen er drei Dezembertage (1842) und zwei Septembertage (1843) auf dem Dachstein verbringt. Zuvor hatte er mit Helfern aus Hallstatt mit finanzieller Unterstützung von Erzherzog Johann einen Klettersteig gebaut und im Wildkar eine einfache, steinerne Schutzhütte errichtet (heute noch als „Hotel Simony“ zu sehen).

Ab 1844 führte er als einer der Wegbereiter der Limnologie Lotungen in vielen Alpenseen durch, deren Ergebnisse im „Atlas der österreichischen Alpenseen“ (2 Bände, vgl. PENCK & RICHTER 1895–96) dokumentiert sind.

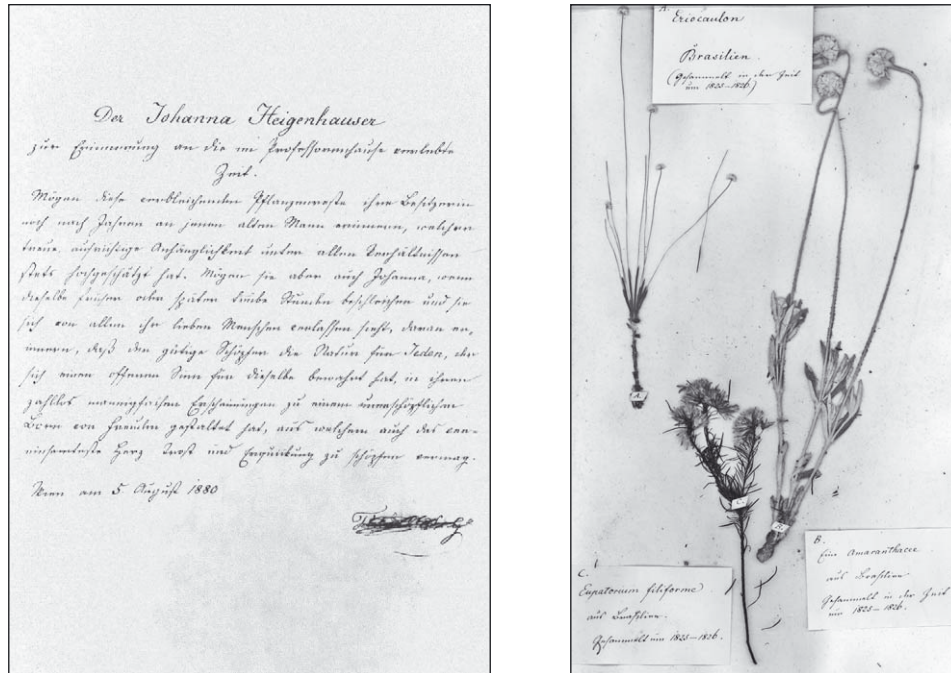
Im Jahr 1848 wurde er Kustos im Naturhistorischen Landesmuseum in Klagenfurt, 1849 Chefgeologe der Sektion V der Geologischen Reichsanstalt und schließlich 1851 ordentlicher Professor für die gesamte Geographie an der Universität Wien, womit die Errichtung der Lehrkanzel und die Begründung des heutigen Institutes für Geographie und Regionalforschung einhergingen.

SIMONY war auch Mitbegründer der k.k. Geographischen Gesellschaft in Wien (4.11.1856) und des Österreichischen Alpenvereins, der am 19.11.1862 in der Akademie der Wissenschaften in Wien durch Paul GROHMANN, Edmund MOJSISOVICS VON MOJSVÁR und Guido VON SOMMARUGA (damals Studenten), unterstützt von Eduard SUESS, Friedrich SIMONY, Johann Josef PEYRITSCH und Anton VON RUTHNER, gegründet wurde.

Am 2.7.1851 heiratete SIMONY Amalia KRACKOWIZER (*2.7.1821 in Wels, †14.5.1877 in Wien) in Thalheim bei Wels. Sein Privatleben war im weiteren Verlauf von Schicksalsschlägen geprägt. Eine Tochter starb bald nach der Geburt, sein Sohn Arthur (*1854), der ebenso wie sein Sohn Oskar kinderlos blieb, starb 23-jährig – es ist nicht klar, ob als junger Arzt (vgl. LEHR 1996, S. 16) oder ohne abgeschlossenes Medizinstudium und „süchtig“ (vgl. SPETA 1996, S. 7) – kurz nach Amalia's Tod.

Zwei private Freundschaften sind bemerkenswert und bedeutsam: Adalbert STIFTER, der SIMONY als Vorlage für Heinrich Drendorf in seinem Roman „Nachsommer“ nimmt – aus deren privater Korrespondenz erfahren wir einige der insgesamt spärlichen privaten Details – und Johann Georg RAMSAUER (1795–1874), den er in Hallstatt als Bergmann kennengelernt hat und der ihn als Entdecker des Hallstätter Gräberfeldes mit dem Fund vertraut macht. SIMONYs Bergführer in Hallstatt, Johann WALLNER (1802–1878), gehört ebenfalls zu den sehr wichtigen Personen in seinem Leben. In Hallstatt, das ab 1842 zu einem zweiten Lebensmittelpunkt wird, pflegt er auch einen guten Teil der sozialen Kontakte. Ausführlich nachzulesen ist über diesen Lebensabschnitt bei LEHR (1996).

Seine letzten Lebensjahre verbringt SIMONY an der Seite einer Frau, die ihn pflegt und die bisher kaum Erwähnung fand: Johanna HEIGENHAUSER (1855–1942) aus Sankt Gallen (in der



Quelle: Sammlung „Teilnachlass F. Simony“, Universität Wien

Abb. 1: Blatt A des Herbariums mit der Widmung „Der Johanna Heigenhauser zur Erinnerung an die im Professorenhaus erlebte Zeit“

Steiermark). Hinweise auf sie finden sich unter den Bezeichnungen „Simonyfräulein“ oder „Pflegerin von Professor Simony“ im Historischen Alpenarchiv.²⁾ Ihr widmet er 1880 ein Herbarium (vgl. Abb. 1). SIMONY stirbt am 20.7.1896 in Sankt Gallen im steirischen Ennsgebiet.

3 Ehrungen und Würdigungen

Bereits zu Lebzeiten erhielt SIMONY die Ehrenbürgerschaft von Hallstatt (14.5.1876), 1885 wurde er zum k.k. Hofrat ernannt. Im Jahr 1869 benannte der Mineraloge Gustav TSCHERMAK (1836–1927) ein vermeintlich neu entdecktes Gestein als *Simonyit*. Da es sich dabei um den bereits bekannten Blödit (wasserhaltiges Natrium-Magnesium-Sulfat) handelte, wird der Name nur selten als Synonym verwendet.

Im Jahr 1883 wurde SIMONY Ehrenmitglied der k.k. Geographischen Gesellschaft, von der er 1896 mit die Franz-von-Hauer-Medaille ausgezeichnet wurde. Im Jahr 1907 wurde in Wien-Währing die Simonygasse nach ihm benannt, 2013 dort eine Gedenktafel angebracht. Im Jahr 1970 erfolgte die Enthüllung einer Gedenktafel am Wohn- und Sterbehaus Friedrich SIMONYS in Sankt Gallen.

Zum 100. Todestag im Jahr 1996 erschienen zahlreiche Publikationen, etwa der „Friedrich-Simony-Gedenkband“ mit den Vorträgen des Gedenkkolloquiums am 26.6.1996 am Institut für

²⁾ Historisches Alpenarchiv, Sektion Austria, Sign. OeAV SE/12/311.

Geographie in Wien. Außerdem gab es vom 23.9. bis 18.10.1996 die Ausstellung „Per aspera ad astra“ im Foyer der Universitätsbibliothek Wien (Gesamtkonzeption und Gestaltung Wolfgang Rudolf KAINRATH) mit einer Präsentation der Sammlung der Universität Wien sowie Ausstellungen im Oberösterreichischen Landesmuseum (vgl. SPETA 1996) und im Radstädter Heimatmuseum.

Im Jahr 2007 wurde erstmals der Friedrich-Simony-Preis für Personen ausgeschrieben, die zur Förderung der Welterbe-Region und des Welterbe-Gedankens der Region Hallstatt – Dachstein – Salzkammergut beitragen.

Die Festveranstaltung des Instituts für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien gemeinsam mit der Österreichischen Geographischen Gesellschaft am 22. November 2013, begleitet von einer Ausstellung in der Universitätsbibliothek Wien, kann ebenfalls in dieser Reihe genannt werden.

Zahlreiche geographische Objekte in den Alpen und ein Gletscher in der Arktis, nämlich auf der McClintock-Insel [Ostrov Mak-Klintonka] des Franz-Josef-Landes [Zemlja Franca-Josifa] oberhalb von Kap Brunn [Mys Brjun] auf etwa 80°30' nördlicher Breite und 56° östlicher Länge, wurden nach SIMONY benannt.

4 SIMONY und die Geographische Gesellschaft

Dem Sitzungsbericht der GEOLOGISCHEN REICHSANSTALT vom 10. Februar 1852 kann die erste Anregung zur Gründung einer Geographischen Gesellschaft entnommen werden (S. 181–182). Bei der offiziellen Gründung am 21. September 1856 war SIMONY als Gründungsmitglied anwesend. Am 4. November 1856 wurde er zum Zweiten Sekretär in den Ausschuss gewählt. Er legte diese Funktion zwar kurz darauf wegen seiner vielfältigen Tätigkeiten zurück, war aber Ausschussmitglied von 1858 bis 1866 und von 1869 bis 1889, von 1863 bis 1864 außerdem Vizepräsident. Zwischen 1857 und 1885 verfasste SIMONY 16 Veröffentlichungen in den „Mitteilungen der k.k. Geographischen Gesellschaft in Wien“. Eine ausführliche Darstellung der Beziehungen SIMONYS zur Geographischen Gesellschaft findet sich bei KRETSCHMER (1996a).

5 Wissenschaftliche Forschungsfelder: gelebte Interdisziplinarität

Fast genau 200 Jahre bevor Elisabeth LICHTENBERGER in der Festschrift zu ihrem 70. Geburtstag für diese herausragende Eigenschaft geehrt wurde, praktizierte SIMONY von Beginn der universitären Geographie in Österreich an das Konzept der Geographie als Integrativwissenschaft.

Als Professor für die gesamte Geographie deckte er – bevor unter seinen Nachfolgern die „Zweitheilung der Geographie“ (in die Lehrkanzel für mathematisch-physikalische Geographie mit Albrecht PENCK und die Lehrkanzel für historische Geographie mit Wilhelm TOMASCHEK) erfolgte – ein beachtliches Spektrum ab: Glaziologie, Geomorphologie, Limnologie, Kartographie, Landschaftsdarstellung, Didaktik und Lehrmittelherstellung, Meteorologie, Vegetationskunde waren die Teilgebiete, die er mit schriftlichen und graphischen Arbeiten sowie mit Fotografien bereicherte.

5.1 Hochgebirgsforschung und Glaziologie

Hubert NAGL (1996) gibt einen umfassenden Überblick über SIMONYS Hochgebirgsforschung. SIMONY zeigt hier seine theoretische Stärke: Er formulierte aus morphologischen Beobachtungen Hypothesen über eiszeitliche morphologische Prozesse und wagte es, zur Theorie über vergangene Eiszeiten zu stehen, welche damals noch keineswegs anerkannte Tatsachen waren.

Im Jahr 1846 beschrieb er Spuren vorgeschichtlicher Gletscherausdehnung, 1851 „Die Verbreitung erratischen Diluviums im Salzkammergut und deren Ähnlichkeit mit dem Moränenschutt der Dachsteingletscher“, 1869 publizierte er „Über die Urgesteinsablagerungen im Traunthale“ (das Auffinden von Ennstal-Schottern im Trauntal) und erkannte schuttbeladene Eisströme als die Träger des Geschiebetransports, noch bevor 1875 der in der Fachwelt anerkannte Beweis der Vereisung durch Otto Martin TORELL (1828–1900) gelang. SIMONY beschrieb dies mit plastischen Worten:

„...Kolossale Eisströme, manche derselben mehrere tausend Fuß mächtig, und 10-20, ja noch mehr Meilen lang, drängen sich schuttbeladen durch die Thäler in das angrenzende Vorland hinaus.“ (aus dem Vortrag „Die Eiszeit der Diluvialperiode“, 1875)

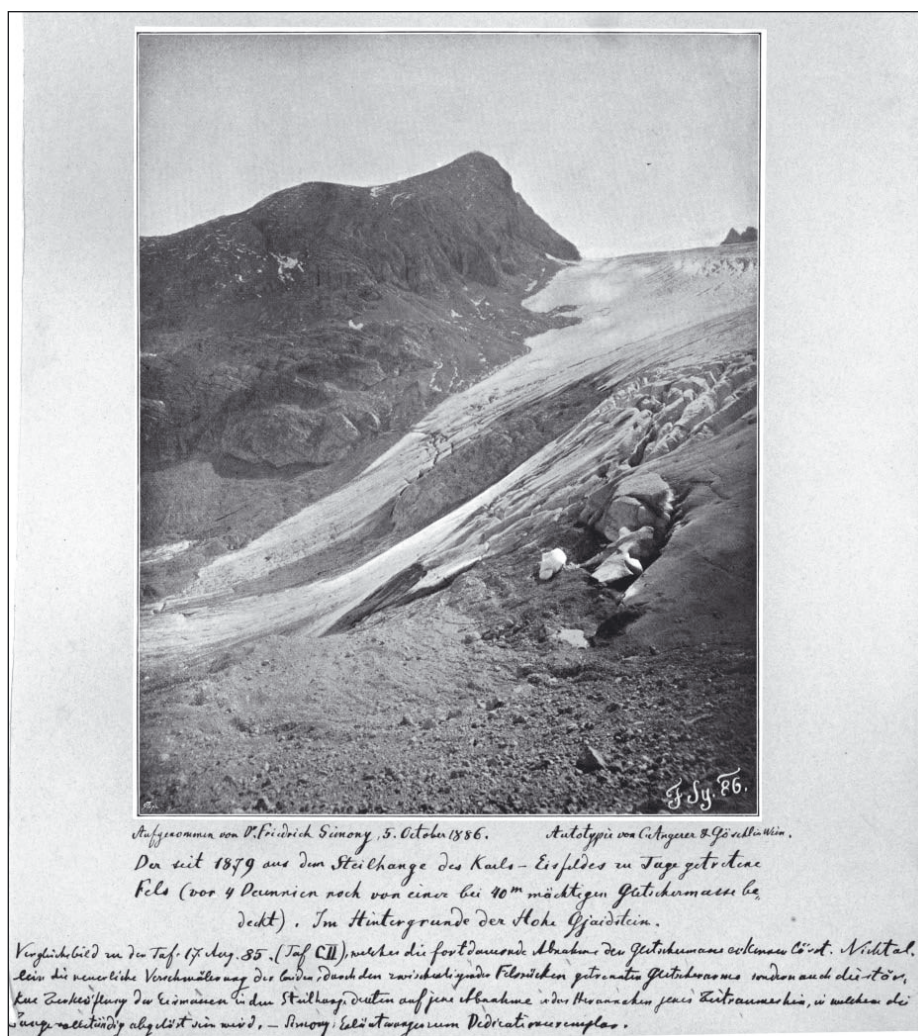
Zwischen 1840 und 1890 kam SIMONY regelmäßig auf den Dachsteingletscher, um dessen Verhalten zu studieren und zu dokumentieren. Die Ergebnisse fasste er in seiner Schrift „Das Schwinden des Karlseisfeldes nach 50jährigen Beobachtungen und Aufnahmen“ zusammen (SIMONY 1891).

Bereits 1863 stellte er in einem Vortrag Betrachtungen über die Schneegrenzen an (SIMONY 1864). Er vermerkte die unterschiedliche Höhenlage der Schneegrenze über Erdteile und Klimate hinweg und erkannte, dass die Schneegrenze nicht monokausal mit der Jahresisotherme zusammenhängt. Er nannte dazu als Beispiel zwei Gebirgstteile, die über die gleiche Wärmesumme verfügen, aber aufgrund der verschiedenen Niederschlagssummen unterschiedliche Schneegrenzhöhen haben. In seiner Beschreibung zum Wandtableau „Gletscherphänomene“ definierte er (um 1858) die Seitenmoränen knapp und unmissverständlich als



Quelle: Sammlung „Landschaftszeichnungen aus dem Salzkammergut“, Geologische Bundesanstalt

Abb. 2: „Das Innere einer Gletscherhöhle im Karlseisfeld im December 1842“. Aquarell, Version ohne Beschriftung



Quelle: Sammlung „Teilnachlass F. Simoney“, Universität Wien

Abb. 3: „Der Abfall des Karlseisfeldes zu seiner untersten Stufe im Oktober 1886 mit dem Hohen Gjaidstein im Hintergrunde“

Bildtext: „Aufgenommen von Dr. Friedrich Simony 5. October 1886. Autotypie von C. Angerer & Göschl in Wien. Der seit 1879 aus dem Steilhange des Karls-Eisfeldes zu Tage getretene Fels (vor 4 Decennien noch von einer bis 40 m mächtigen Gletschermasse bedeckt). Im Hintergrunde der Hohe Gjaidstein. Vergleichsbild zu der Taf. 17. Aug. 85 (Taf. CII), welches die fort dauernde Abnahme der Gletschermasse erkennen lässt. Nicht allein die neuerliche Verschmälerung der beiden durch den zwischenliegenden Felsrücken getrennten Gletscherarme sondern auch die stärkere Zerklüftung der Eismassen in dem Steilhang deuten auf jene Abnahme in den Herannahen jenes Zeitraumes hin, in welchem die Zunge vollständig abgelöst sein wird. — Simony, Erläuterungen zum Dedicationsexemplar.“

„langgestreckte Schuttstreifen, welche gewöhnlich erst unterhalb der Schnee-, wohl auch der Firngrenze, ..., sich bemerkbar machen...“.

In seinem Vortrag „Eiszeitalter des Diluviums“ nennt er die wesentlichen Voraussetzungen für die Beziehungen zwischen Ufermoränen und Schneegrenze, welche später LICHTENECKER (1938) bekannt machte.

Um 1858 beschreibt SIMONY zum ersten Mal das Ausapern der Seitenmoräne frühestens ab der Schneegrenze. Er beobachtete, dass eine Abnahme der Temperatur um 1°C durchschnittlich einer Höhenzunahme von 180 m entsprach; für die freie Atmosphäre vermutete er Werte um 165 m. In einer modernen, aufwändigen wissenschaftlichen Arbeit zum Rückgang der Gletscher Graubündens wurden im Schnitt 170 m berechnet (MAISCH 1992).

Zwei bisher unveröffentlichte Werke SIMONYS geben einen weiteren Einblick in die Fülle seiner Arbeiten. Abbildung 2 zeigt das Aquarell einer Gletscherhöhle, das zwei Jahre vor dem Bild „Karl-Eisfeld am Hohen Gjaidstein“, nämlich im Jahr 1842, entstanden ist. Abbildung 3 zeigt ein Blatt aus dem (unveröffentlichten) Sammelband „Die Textbilder der Schlusslieferung“ (Sammlung Universität Wien). Eine Phototypie des Bildes von ANGERER & GÖSCHL (Wien) wurde von SIMONY eingeklebt und mit einer handschriftlichen Erläuterung versehen.

5.2 Kartographische Arbeiten

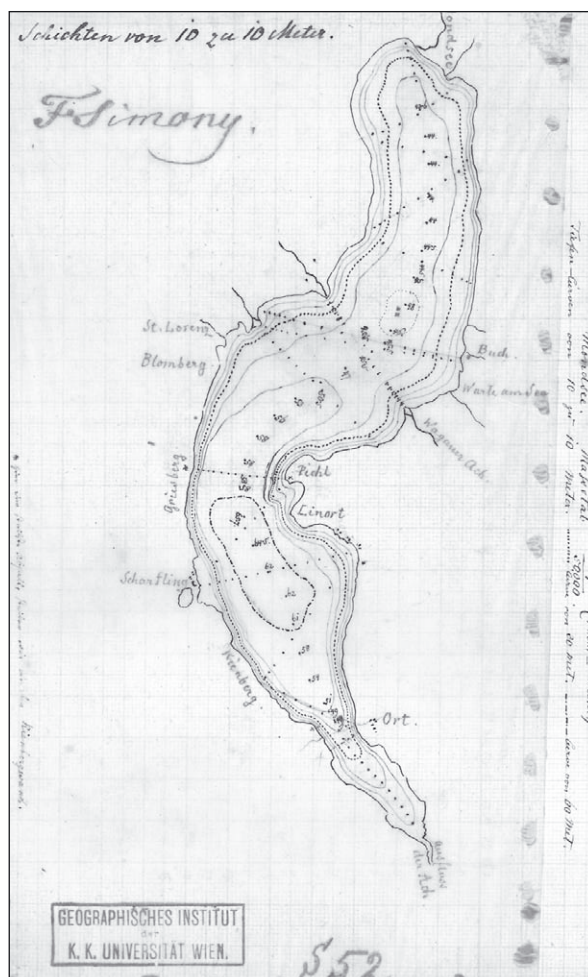
Einen Überblick über die Vielzahl an thematischen Karten und kartenverwandten Darstellungen gibt KRETSCHMER (1996b) mit der Abbildung und Beschreibung einiger Objekte aus den Veröffentlichungen SIMONYS.

Im Folgenden sollen zwei einzigartige, unveröffentlichte Stücke vorgestellt werden: Abbildung 4 zeigt einen Ausschnitt aus der „Projection des Hallstätter Seebeckens“ – eine Darstellung wie sie 200 Jahre später in modernen Dokumentationen nach aufwändigen Echolotmessungen



Quelle: Sammlung „Landschaftszeichnungen aus dem Salzkammergut“, Geologische Bundesanstalt

Abb. 4: „Projection des Hallstätter Seebeckens“, um 1846



Quelle: Sammlung „Teilnachlass F. Simony“, Universität Wien

Abb. 5: Mondsee 1:50.000 (Beschriftung am rechten Blattrand, vertikal zur Abbildung: „Mondsee. Maßstab 1:50 000 [1 mm = Meter] Tiefen-Curven 10 zu 10 Meter Curve von 20 Met. -.-.- Curve von 60 Met.“)

und Weltraumbildern mit Computeranimation gemacht wird. SIMONY hat ein faszinierend gleichwertiges Ergebnis mit ungleich höherem Aufwand erreicht. In dieser Sammlung befindet sich auch eine Darstellung von Längs- und Querprofilen des Hallstätter Sees.

Eine offenbar dazugehörige Karte des Hallstätter Sees, „die Tiefenverhältnisse nach eigenhändigen Vermessungen“ durch SIMONY darstellend, besitzt die Sammlung der Universität Wien (vgl. KAINRATH 2012, S. 77), ebenso die Bleistiftzeichnung „Mondsee 1:50.000“ (auf Millimeterpapier im Format 15,5 x 25,5 cm) (vgl. Abb. 5). Sie dürfte als Arbeitsgrundlage für Blatt X „Der Mondsee 1:25.000“ im Atlas der österreichischen Alpenseen (PENCK & RICHTER 1895–96) gedient haben.

Eine weitere kartographische Kostbarkeit dieser Sammlung ist die „Schichtenkarte der österreichischen Alpen und des nördlich angrenzenden Gebietes (1865)“ – eine von SIMONY angefertigte Studie mit nie angewandter, der Natur nachempfunder Farbskala mit der dunkelsten Farbe in der Mitte. Sie ist ausschnittsweise und mit Beschreibung ebenfalls 2012 erstmals veröffentlicht worden (vgl. KAINRATH 2012, S. 79).

5.3 Vegetationskunde

SIMONYS vegetationskundliche Beiträge sind ebenfalls bei NAGL (1996) beschrieben. Seine bemerkenswerte Sammlung von 3.455 Herbarblättern wurde dem Naturhistorischen Museum in Wien zugeeignet (vgl. RIEDL-DORN 1996), wo sie bis dato leider so gut wie unauffindbar ist. Die Universität Wien besitzt ein Unikat, das am Geographischen Institut verblieben ist (Sammlung „Teilnachlass F. Simony“) und das 153 Präparate auf 78 Blättern enthält (drei Stück gesammelt 1925–26 in Brasilien von einer unbekannter Person und die Blätter 1–150 gesammelt von SIMONY, überwiegend im Jahr 1880).

6 Graphische Arbeiten

Den größten Anteil von SIMONYS nicht-schriftlichen Arbeiten bilden graphische Arbeiten – von einfachen Bleistiftskizzen bis zu Gemälden im Wandtafelformat. Oft sind sie von hohem künstlerischen Wert oder bestechen durch ihre Detailtreue. Letzteres gilt besonders für Originaldarstellungen von Landschaften und für das Herausarbeiten charakteristischer Typenformen wie bei seinen „Charakterbildern“. Neben dem Naturhistorischen Museum haben die Österreichische Nationalbibliothek, die Universität Wien und die Geologische Bundesanstalt die wichtigsten und wertvollsten Bestände.

Viele hundert Skizzen, Zeichnungen, Aquarelle in präziser Ausführung kennzeichnen SIMONYS Arbeitstechnik vor der Anwendung der Fotografie. Dabei gestaltete er sowohl naturgetreue Abbildungen wie auch Typenbilder, welche der Natur nachempfunden, aber nicht reale Landschaften und Formen darstellen. Die Grundlage für letztere war vor allem sein außerordentliches didaktisches Talent. Ein prominentes Beispiel ist sein berühmtestes Werk „Gletscherphänomene“, welches auf zwei Weltausstellungen prämiert wurde und einen Großteil der an der Oberfläche sichtbaren glazialen und periglazialen Formen eines (alpinen) Zungengletschers darstellt (vgl. SIMONY ca. 1873).

7 Dichtkunst

Völlig kontrastierend zum wissenschaftlichen Schrifttum erscheinen SIMONYS wenige (bislang bekannte) Versuche, sich literarisch zu betätigen. Zu einem Ritterstück des Hallstätter Volkstheaters (vgl. PENCK 1898, S. 7) schrieb SIMONY das „Vorspiel zum Minnesänger“. Auch wenn die Spuren heute nicht mehr verfolgbar sind, eine Abschrift vom „Vorspiel“ ist seit damals im Geographischen Institut verblieben und befindet sich in der Sammlung der Universität Wien.

In der Wien-Bibliothek im Rathaus findet sich ein nicht minder kurioser Versuch in lyrischer Kunst: ein Gedicht mit dem Titel „Des Mannes letzte Fahrt“, abgedruckt in der Allgemeinen Theaterzeitung vom 5./6. Jänner 1844. Es wurde zufällig von O. PAUSCH (1997) in der 1971 in einem Antiquariat gefundenen „Denkschrift“ (vgl. SIMONY 1851) wiederentdeckt.



Quelle: Sammlung „Landschaftszeichnungen aus dem Salzkammergut“, Geologische Bundesanstalt

Abb. 6: „Partie von Hallstatt“ von SIMONY, 1843

8 Sammlungen über SIMONY

Es handelt sich um Ergänzungen zur Zusammenstellung der aufgefundenen Bestände bei KAINRATH 1996.

Archiv der Universität Wien: Personalakt Friedrich Simony, darin Ernennung zum Professor für Geographie an der Universität Wien (1851), Versetzung in den Ruhestand (1885), Korrespondenz zu dienstlichen Angelegenheiten; 118 Blatt Archivinformationssystem AIS via Homepage, Signatur PH PA 3173.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv – Familienarchiv Braun: sechs Briefe von Dr. Friedrich SIMONY, 1886.01.21–1894.01.04, Familienarchiv BRAUN, privater Nachlass von Adolph Freiherr VON BRAUN 17.6.1818–4.3.1904 (Diplomat und Staatsmann, Kabinettsdirektor des Kaisers 1866–1899) HHStA SB NI Braun 9-1-109. Akten mit Briefwechsel.

Historisches Alpenarchiv der Alpenvereine Deutschland, Österreich und Südtirol –
<http://www.historisches-alpenarchiv.de>: elf Grafiken (Mehrfachexemplare bekannter Werke); diverse personenbezogene Akten wie Ehrungen, Todesanzeigen in Aktenbündeln; Denkschrift an Kaiser Ferdinand I. 1845/46 (Handschrift, undatiert, Geschenk v. Pausch O., Akz. Nr. 3065), enthält unter anderem zwei bislang unauffindbare Lithographien „Das Dachsteingebirge vom Hütteneck aus“ und „Das Karls-Eisfeld im Jahre 1840“, Abbildung und Volltext in PAUSCH 1997.

Metternich-Familienarchiv: Forschungsbericht, zwei Teile: „Physiognomie des Salzkammergutes“, „Das Dachsteingebirge“.

- Oberösterreichisches Landesarchiv:** Manuskript „Die Familie Krackowizer“, Sign. S 662.
- Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv:** sechs Porträts von Friedrich SIMONY, alle aus den biographischen Veröffentlichungen bekannt, sowie 17 Aufnahmen der Simonyhütte in den einzelnen Bauphasen.
- Österreichische Nationalbibliothek, Handschriften- und Inkunabelsammlung:** Briefe (vgl. KLEMUN 1993 bezüglich Briefwechsel im Zusammenhang mit SIMONYS Tätigkeit in Kärnten); Sammlung August Miller-Aichholz; BERGHAUS, Heinrich [Verf.]; EHRLICH, Franz Karl [Verf.]; HAIDINGER, Wilhelm Karl von (1795–1871); MARSCHALL-BURGHOLZHAUSEN, August Friedrich [Verf.] (1804–?, Botaniker, Geologe); MORLOT, Adolph von (1820–1867, Geologe, Archäologe; über 20 Briefe, ca. 100 Seiten, 1849–1854); MORO, Max von (1817–1899, Historiker, Jurist); LITTRÖW, Auguste von [Verf.] (1819–1890, Schriftstellerin); (Graf) THUN UND HOHENSTEIN, Leo von (1811–1888); Vorlesungsmitschriften von BAUER, Adolf (1855–1919, Historiker). SIMONY, F. „Panorama des Schafberg’s nach der Natur gezeichnet und Seiner Kaiserlichen Hoheit Erzherzog Ludwig von Österreich in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit gewidmet von Friedr. Simony“. Handschrift (Faltplan), zwölf Segmente, kolorierte Federzeichnung, 330 x 2844 mm; KARABACEK, Joseph von (1845–1918, Papierhistoriker, Kaiserlich-Königliche Hofbibliothek Wien).
- Universität Wien:** „Simony-Gedenksammlung“ mit vielen Volltexten (Biographie, Literatur, Werke), Bildern und Dokumenten im Langzeitarchivierungssystem Phaidra. – <http://phaidra.univie.ac.at/o:298128>
- Universitätsbibliothek Wien:** „Vergleichende physische Geographie der Continente mit besonderer Berücksichtigung Europas“, Handschrift, 64 S., illustriert, gebunden. Signatur III-300668.
- Wiener Stadt- und Landesbibliothek:** einige Briefe, unter anderen an Auguste von Littrow-Bischoff (aus deren Nachlass), Salzburg, 18.8.1873; an Friedrich Umlauf (aus dessen Nachlass), Wien, 24.11.1884; an Karl Weiß (aus dessen Nachlass), Wien, 2.1.1865. Handschrift „Des Mannes letzte Fahrt“ (o.J., 4 Seiten auf 1 Blatt, gef., Sign.: H.I.N.-85971).

9 Literaturverzeichnis

- Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben, 5./6. Jänner 1844
- FISCHER H., NAGL H., WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.) (1996), Friedrich Simony-Gedenkband (= Geographischer Jahresbericht aus Österreich, 53). Wien, Institut für Geographie und Regionalforschung.
- Historisches Alpenarchiv der Alpenvereine Deutschland, Österreich und Südtirol – <http://www.historisches-alpenarchiv.de>
- KADLETZ-SCHÖFFEL H., KADLETZ K. (2000), Metternich (1773–1859) und die Geowissenschaften. In: Berichte der Geologischen Bundesanstalt, 51, S. 51–52.
- KAINRATH W. (1996), Friedrich Simony (1813–1896). Ein Lebensbild des Alpenforschers und ersten Ordinarius für Geographie an der Universität Wien. In: FISCHER H., NAGL H., WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.), Friedrich Simony-Gedenkband (= Geographischer Jahresbericht aus Österreich, 53), S. 9–22. Wien, Institut für Geographie und Regionalforschung.
- KAINRATH W.R. (2012), Teilnachlass Friedrich Simony. In: FEIGL C. (Hrsg.), Schaukästen der Wissenschaft. Die Sammlungen an der Universität Wien, S. 77–80. Wien, Böhlau.
- KLEMUN M. (1993), Friedrich Simonys Beziehungen zu Kärnten – gezeigt anhand von Briefen. In: Carinthia II, 183/103.1993, 1, S. 7–25.
- KRETSCHMER I. (1996a), Friedrich Simony (1813–1896) – zum 100. Todestag eines Gründungsmitgliedes. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 138, S. 275–280.

- KRETSCHMER I. (1996b), Kartographische Arbeiten Friedrich Simonys. In: FISCHER H., NAGL H., WOHL-SCHLÄGL H. (Hrsg.), Friedrich Simony-Gedenkband (= Geographischer Jahresbericht aus Österreich, 53), S. 43–61. Wien, Institut für Geographie und Regionalforschung.
- LEHR R. (1996), Ein Leben für den Dachstein. Friedrich Simony (1813–1896). In: SPETA F. (Red.), Ein Leben für den Dachstein (= Kataloge des OÖ Landesmuseums, Neue Folge 103), S. 9–42. Linz, Land Oberösterreich, OÖ Landesmuseum.
- LICHTENECKER N. (1938), Die rezente und diluviale Schneegrenze in den Ostalpen. In: GÖTZINGER G. (Bearb.), Verhandlungen der III. Internationale Quartärkonferenz 1936, S. 141–147. Wien, Geologische Landesanstalt.
- MAISCH M. (1992), Die Gletscher Graubündens. Rekonstruktion und Auswertung der Gletscher und deren Veränderungen seit dem Hochstand von 1850 im Gebiet der östlichen Schweizer Alpen (Bündnerland und angrenzende Gebiete) – Teil A: Grundlagen – Analysen – Ergebnisse. Universität Zürich, Habilitationsschrift.
- N.N. (1852), Geologische Reichsanstalt, Sitzung am 10. Februar 1852. In: Jahrbuch der k.k. Geologischen Reichsanstalt, 3, S. 181–182.
- NAGL H. (1996), Friedrich Simony als Hochgebirgsforscher und Glaziologe. Bewertung seines Werkes aus österreichischer und internationaler Sicht. FISCHER H., NAGL H., WOHL-SCHLÄGL H. (Hrsg.), Friedrich Simony-Gedenkband (= Geographischer Jahresbericht aus Österreich, 53), S. 25–40. Wien, Institut für Geographie und Regionalforschung.
- PAUSCH O. (1997), Neue Quellen zur Biographie Friedrich Simonys. In: Jahrbuch des Adalbert Stifter Institutes, 4, S. 94–121.
- PENCK A. (1898), Friedrich Simony. Leben und Wirken eines Alpenforschers. Ein Beitrag zur Geschichte der Geographie in Österreich (= Geographische Abhandlungen, 6, 3). Wien, Geographische Gesellschaft.
- PENCK A., RICHTER E. (1895–96), Atlas der österreichischen Alpenseen. Wien, Hölzel.
- RATZEL F. (1886), Zur Kritik der natürlichen Schneegrenze. In: Mitteilungen der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, XXII, 19, S. 19–24.
- RIEDL-DORN Ch. (1996), Die Sammlungen Friedrich Simonys am Naturhistorischen Museum in Wien. In: SPETA F. (Red.), Ein Leben für den Dachstein (= Kataloge des OÖ Landesmuseums, Neue Folge 103), S. 199–266. Linz, Land Oberösterreich, OÖ Landesmuseum.
- Sammlung „Landschaftszeichnungen aus dem Salzkammergut“ (1840–46), Geologische Bundesanstalt, 34 Bl. Zeichnungen und Aquarelle. Signatur A 00222-MA.
- Sammlung „Teilnachlass Friedrich Simony“ der Universität Wien, Fachbereichsbibliothek für Geographie und Regionalforschung (Verwaltung)
- SIMONY F. (1851), Denkschrift, 20.6.1853 [Brief an das Unterrichtsministerium. Inhalt: Plan über die Organisation des Unterrichts an der Universität]. Handschrift, abgedruckt bei PENCK (1898), S. 14–20.
- SIMONY F. (1864), Die Gletscher. In: Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien, 3, S. 335–378.
- SIMONY F. (ca. 1873), Gletscher-Phänomene [Besonderer Abdruck aus den Berichten des Freiherrn von Helfert über die Ausstellung von Schul- und Unterrichtsgegenständen in Wien]. Wien, Artaria & Comp, 2 Bl., 4 Bl. Fotografien.
- SIMONY F. (1891), Das Schwinden des Karlseisfeldes nach 50jährigen Beobachtungen und Aufnahmen. In: Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Neue Folge 7, S. 43–48 und 61–65.
- SPETA F. (Red.) (1996), Ein Leben für den Dachstein (= Kataloge des OÖ Landesmuseums, Neue Folge 103). Linz, Land Oberösterreich, OÖ Landesmuseum.
- TORELL O. (1875), Gletscherschliffe von Rüdersdorf. In: Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft, 27, S. 961–962.